

Die schwierige Bändigung des Zauberlehrlings

BZ-GASTBEITRAG: Gerhard Kempter will nicht mehr, sondern bessere Regeln für die globale Finanzwirtschaft

Haben die Banken ihre historische Rolle ausgespielt? Die aktuelle Diskussion um die Einführung einer Finanztransaktionssteuer verdeutlicht die Unsicherheit im Umgang mit der Finanzwirtschaft. Einigkeit besteht darin, dass nach den Exzessen der vergangenen Jahre und den immensen Folgekosten für unsere Volkswirtschaften eine wirksamere Regulierung notwendig ist. Die Occupy-Bewegungen und die Proteste gegen Habgier, unverantwortliches und unsoziales Handeln, gegen die Macht der Banken sind verständlich und auch berechtigt. Sie müssen beantwortet werden. Allerdings gibt es keine einfachen Lösungen.

Die Komplexität der Finanzwirtschaft ist hoch und viele Regulierungsversuche sind gescheitert. Die Finanzwirtschaft ist das Herz-Kreislaufsystem jeder entwickelten Volkswirtschaft. Ohne Banken ist unsere Gesellschaft nicht denkbar und Operationen am offenen Herzen sind besonders gefährlich. Im Sinne des Freiburger Ökonomen Walter Eucken, gedanklicher Wegbereiter der sozialen Marktwirtschaft, müssen verbindliche Regeln gesetzt werden, die genügend Spielraum zur Entfaltung bieten, andererseits Risiken für die Volkswirtschaft aus der Finanzwirtschaft aber begrenzen. Wir brauchen nicht mehr, wir brauchen bessere Spielregeln.

Die Finanzbranche muss wieder der Realwirtschaft dienen. Vor wenigen Jahrzehnten sprach man noch vom Bankbeamten, und Banken waren Dienstleister der Wirtschaft. Durch die Entwicklung von komplexen Finanzprodukten wie Derivaten sind Instrumente geschaffen worden, die ursprünglich dem Zweck der Risikobegrenzung und der Finanzierungsverbesserung dienten. Sie haben sich jedoch, der Zauberlehrling lässt grüßen, verselbstständigt und wurde zur abstrakten und spekulativen Geldvermehrung eingesetzt. Die damit verbundenen Risiken sind hoch und haben kaum vorstellbare Schäden angerichtet. Ein nachhaltiger Finanzmarkt muss sich künftig daran messen lassen, ob er der Realwirtschaft dient oder nicht.

Die Dezentralität der Finanzindustrie muss erhöht werden. Volksbanken und regionale Sparkassen haben in der Finanzkrise stabilisierend gewirkt. Die dezentralen Institute haben der Krise widerstanden. Sie haben zum größten Teil Gewinne geschrieben und Steuern gezahlt. Durch ihr Kreditangebot haben sie die Schockwelle für

die Realwirtschaft wirksam abgefedert. Die Stärkung einer subsidiär aufgebauten Bankenstruktur ist dringend erforderlich.

Systemrelevante Banken und deren Risiken müssen beherrschbar werden. International tätige Großbanken haben in der Krise 2008 Regierungen und Zentralbanken gewaltiges Kopfschmerzen bereitet; Stichwort „too big to fail“ (zu groß, um sie untergehen lassen zu können). Eine radikale Zerschlagung der Großbanken oder die erzwungene Trennung von üblichen Bank- und Investmentbankgeschäften wie bei den Glass-Steagall-Gesetzen der 30er Jahre in den USA, dürften mehr Schaden als nutzen. Es muss das Ziel einer entsprechend intelligenten Regulierung sein, die Risiken der internationalen Geldhäuser transparent zu machen und deren wichtige Leistungen für die

Wirtschaft zu erhalten.

Die Bankenregulierung muss individueller werden. Die hohe Komplexität der Finanzgeschäfte, die Vielfalt der Geschäftsmodelle und die damit verbundenen unterschiedlichen Risiken erlauben keine einheitlichen Bankregeln. Alle Ban-

ken über den gleichen Kamm zu scheren, ist unsinnig. Das zumindest teilweise Versagen der bisherigen Vorschriften zeigt dies deutlich. Wirksam kann nur ein individualisiertes, mehrstufiges Regulierungsmodell sein. Auf einfachen und für alle Banken verbindlichen Grundregeln können den jeweiligen Geschäftsmodellen und Risikogehalten spezifische Vorschriften aufgebaut werden.

Die Bankenaufsicht muss kompetenter werden. Vor dem Hintergrund der anspruchsvollen Geschäfte ist die qualitative Verbesserung der Bankenaufsicht unverzichtbar. Aufsicht und Beaufsichtigte müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Eine wesentliche Ursache für die Finanzmarktkrise war, dass die reichlich vorhandenen Prüfungsressourcen nicht richtig eingesetzt wurden. Erforderlich ist eine qualitative Prüfung, die individuell auf den Komplexitätsgehalt der jeweiligen Bank ausgerichtet ist. Kleinere Regionalbanken können deutlich entlastet werden, um die Ressourcen für Finanzinstitute mit größeren Risiken zu erhöhen.

Wir können von der Finanzmarktkrise 2008 einiges lernen: Unser Geld braucht bessere Gesetze.

– Gerhard Kempter ist Diplom-Kaufmann und Vorsitzender des Kuratoriums des Walter-Eucken-Instituts

